

Benzin, Autos, Esel, Kühlschränke, Fisch und Medikamente...



Tunnelwirtschaft im Gaza-Streifen

Der mit der neuen Legislaturperiode aus dem Parlament ausgeschiedene Bundestagsabgeordnete der Fraktion Die Linke, Prof. Norman Paech, bereiste Anfang Oktober 2009 ein letztes Mal als Mitglied des Auswärtigen Ausschusses Israel und Palästina. Ihm gelang auch ein Besuch des Anfang des Jahres durch militärische Intervention schwer zerstörten Gaza-Streifens.

Eines der zentralen Probleme des Gaza-Streifens ist der Finanzboykott, der auch von privaten Spendenorganisationen nicht aufgewogen werden kann, da mit ihren Spenden keine langfristige Finanzplanung möglich ist.

Tödlicher Mangel an humanitären Gütern

Bis zu 80 wichtige Medikamente sowie ca. 120 medizinische Instrumente fehlen vollkommen. Selbst im Ausland gekaufte Ersatzteile und Ausrüstungen, von Rollstühlen bis zu Röntgengeräten, können nicht importiert werden, da sie nach israelischen Kriterien nicht zu den humanitären Gütern gehören, die über die Grenze dürfen. Auf Grund der unzureichenden Behandlungsmöglichkeiten der Krankenhäuser müssen täglich zwischen 60 bis 80 Patienten in die Nachbarländer Israel, Jordanien und Ägypten sowie in die Westbank geschickt werden. Die Schließung der Grenzen hat dazu geführt, dass 360 Patienten starben, weil sie den Gazastreifen nicht verlassen konnten. Der Krieg hat nicht nur 1400 Tote, sondern auch an die 6000 zum Teil schwer Verwundete und andauernd Behinderte hinterlassen. Den psychischen Folgen des Krieges und den starken Traumatisierungen steht man schon allein wegen des fehlenden ärztlichen Personals machtlos gegenüber. 60 bis 70 Prozent der Kinder leiden trotz der Versorgungsleistungen der UNWRA an Unterernährung und Anämie.

Abwasser- und Energieprobleme

Eine zusätzliche Gefährdung der Gesundheit rührt von dem völlig überalterten und durch den Krieg weithin

zerstörten Abwassersystem, welches auf Grund des israelischen Boykotts von Baumaterialien nicht saniert werden kann. Die Abwässer fließen ungeklärt ins Meer oder werden in großen Abwasserlagunen aufgefangen, aus denen sie oft überfließen und die Umgebung verpestet. Die Pumpstationen versagen, die Gullys laufen über und das stinkende Wasser ergießt sich in die Straßen. Deutschland hatte mit einigen anderen europäischen Staaten eine Kläranlage für 70 Mio. Euro in Gaza bauen wollen. Das Projekt wurde 2007 nach der Machtübernahme der Hamas eingestellt. Nun stehen nur noch 10 Mio. Euro für Einzelprojekte zur Verfügung, die jedoch wegen Materialmangels nicht begonnen werden können.

Ein weiteres zentrales Problem ist die vollkommen unzureichende Versorgung mit Energie. Israel hat seit November 2008 die Lieferung von Benzin und Diesel gestoppt. Das einzige Kraftwerk Gazas, welches etwa 55 Prozent des Stroms produziert, wird von der EU mit Diesel beliefert. Insgesamt ist jedoch die Stromversorgung so knapp, dass die Spannung permanent schwankt und der Strom im ganzen Gazastreifen regelmäßig zwischen 18 und 20 Uhr zusammenbricht. Die Generatoren sind nicht immer in der Lage, den fehlenden Strom zu liefern, denn sie benötigen viel Diesel. So fließen durch die (von Hand gegrabenen) Tunnel nach Ägypten derzeit täglich 100.000 Liter Benzin und 100.000 Liter Diesel, den es auf dem offiziellen Markt nicht gibt.

2000 Tunnel gegen den Versorgungsboykott

Die einzige geregelte Versorgung der Bevölkerung wird durch etwa 2000

Tunnel an der südlichen Grenze nach Ägypten organisiert. Denn, wie uns der Bürgermeister von Gaza- Stadt, Rafik S. Mikki, erklärt, kommen täglich lediglich 50 bis 60 Lastwagen mit sog. humanitären Gütern über die Grenzen, obwohl 800 wie vor 2006 für die normale Versorgung der Bevölkerung notwendig wären. In den ersten fünf Monaten 2007 vor der Machtübernahme der Hamas passierten durchschnittlich noch 400 Lastwagen täglich die Grenze.

Die Tunnel gehen bis zu 27 m tief unter die Erde und sind zwischen 100 und 1000 Meter lang. Auf ägyptischer Seite enden sie zumeist in Häusern an der Grenze. Durch sie wird alles transportiert, was zum Leben nötig ist: Nahrungsmittel aller Art, sogar tiefgefrorener Fisch, da die Israelis die Fischerei vor der Küste Gazas verboten haben, Medikamente, Esel oder Kühlschränke, selbst Autos werden zerlegt und durch die Tunnel gebracht. Pipelines liefern Benzin und Diesel. Waren im Februar noch kaum Autos auf den Straßen zu sehen, herrscht jetzt ein reger Autoverkehr. Denn der Preis von sechs Shekel für einen Liter Benzin aus Israel ist auf 1,5 Shekel für ägyptisches Tunnelbenzin gesunken.

Raketen und Kollaborateure

Israelische Flugzeuge und Raketen greifen regelmäßig gezielt Tunnelleingänge bei Rafah an, durch die auch Waffen und wichtige Ersatzteile geschmuggelt werden. Erst wenige Tage vor unserem Besuch waren zwei Palästinenser durch Raketenbeschuss getötet und elf weitere verletzt worden. Israelische Zeitungen bezeichneten die Angriffe als Vergeltungsschläge für Raketen, die von Gaza aus auf israelisches Gebiet geschossen worden waren. Die Zielfindung wird durch Kollaborateure erleichtert, die an den Tunnelleingängen SIM-Karten von Handys liegen lassen, die aus der Luft leicht geortet werden können.

Das Tunnelsystem ist jedoch inzwischen derart weit verzweigt und wird permanent erweitert, so dass es nur mit einer kompletten Eroberung des sog. Philadelphi-Streifens oder einer Flächenbombardierung mit außerordentlich schwerwiegenden Folgen für die hier noch wohnende Bevölkerung zerstört oder lahm gelegt werden könnte. Es ist aber auch ein gefährliches Unternehmen für die Tunnelgräber. Zwei Männer

Gastspiel und gemeinsames flüchtlingspolitisches Seminar

Das Freedom-Theatre Jenin in Kiel



Am 11. Oktober 2009 war ein junges Ensemble der Schauspielschule des Freedom-Theatre aus dem Flüchtlingslager Jenin in der palästinensischen Westbank auf Einladung der Stadt Kiel, der Heinrich-Böll-Stiftung und des Flüchtlingsrates Schleswig-Holstein zu Gast in der Landeshauptstadt. Mitgebracht hatten die jungen Schauspielerinnen und Schauspieler ihr Stück „Fragments of Palestine“.

Vor komplett ausverkauftem Haus präsentierte die Truppe im Kieler Kulturforum ein beeindruckendes Stück über die politische palästinensische Geschichte und Gegenwart mit ausschließlichen Blick auf die menschliche Dimension. Vertreibung, Flüchtlingselend, israelische Besatzungswillkür und innerpalästinensische Konflikte wurden ebenso auf die ganz persönliche Ebene der betroffenen Menschen heruntergebrochen, wie Korruption, Geschlechterkämpfe und religiös verbrämte Gewalt.

Der Flüchtlingsrat begleitete den Aufenthalt der Gruppe aus Jenin mit einer Aufführung des Films „Invasion“ von Nizar Hassan, der sich mit der opferreichen Intervention der israelischen Armee im Flüchtlingslager Jenin im Jahr 2002 befasst. Das Ensemble des Freedom Theatre nutzte seinen fünftägigen Aufenthalt darüber hinaus für einen gemeinsamen Workshop mit der Kieler Jugendtheaterinitiative Creative e.V.

An den Flüchtlingsrat trat die Gruppe mit der Bitte um Informationen über die Situation von Flüchtlingen in Europa und Deutschland heran. In den besetzten Gebieten Palästinas herrschen – und das nicht erst seit dem jüngsten Krieg im Gaza-Streifen Anfang dieses Jahres – große Depression, Armut und Perspektivlosigkeit unter der überwiegend jungen Bevölkerung. Nicht wenige träumen von Europa und einem erfolgreichen Leben im Exil. Die Risiken der Fluchtwege und der hierzulande durch normierte Diskriminierungen und Ausgrenzung geprägte Alltag derer, die es tatsächlich bis nach Europa geschafft haben, ist bei denen, die vom Exodus träumen, indes wenig bekannt.

Ergebnis war ein halbtägiges Seminar für die dreizehn Mitglieder der palästinensischen Schauspielschule über „Flüchtlinge in Europa und in Deutschland“. Themen waren die Abwehrpolitik Europas an den Beispielen der bisweilen völkerrechtswidrigen Praxis in Griechenland und Italien, die europäische Kollaboration mit Libyen oder anderen gegenüber durchreisenden Flüchtlingen feindlich agierenden Anrainern und schließlich die rechtliche Situation und administrative Praxis in Deutschland. Ein Besuch des Abschiebungsgefängnisses in Rendsburg rundete das Gehörte ab. Zwischen Flüchtlingsrat und Freedom-Theatre wurde verabredet, weitere Projekte im Zuge bilateraler Besuche gemeinsam durchzuführen.

Mehr Informationen über das Freedom-Theatre im Internet:

www.thefreedomtheatre.org

Martin Link ist Geschäftsführer beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V. in Kiel

wurden in der Woche unseres Besuchs durch Einsturz und Stromschlag getötet. Andererseits sind die Tunnel das einzige Lebensventil, welches die Blockade der Grenzübergänge noch nicht zu einem

Zusammenbruch allen Lebens hat eskalieren lassen.

